

sich für die Abiturienten aus

Lions-Club Osthavelland ehrt wieder die besten Abiturienten der Nauener Schulen – In diesem Jahr sind es drei junge Frauen und ein Mann – Sie erhalten ein Tablet und machen sich bereits Gedanken über ihren weiteren Bildungsweg

Von Andreas Kaatz

Wer weiß, vielleicht steht Fabian Lubomierski aus Brieselang bei einer der künftigen Fußball-Welt- oder Europameisterschaften an der Seitenlinie. Der 18-Jährige aus Brieselang ist schon jetzt viel als Schiedsrichter unterwegs – assistiert unter anderem in der höchsten Spielklasse Brandenburg und wird demnächst dem Schiedsrichter-Lehrstab des Kreises Havelland angehören.

Aber dieses Engagement war nicht der Grund, dass er am Freitag im Rathaussaal von Nauen vom Lions-Club Osthavelland mit einem Tablet-Computer ausgezeichnet wurde. Denn Fabian Lubomierski gehört zu den besten Abiturienten der Stadt Nauen. Mit einer Abschlussnote von 1,0 und 855 Punkten liegt er in diesem Jahr am Goethe-Gymnasium ganz vorn.

Ab Oktober wird er bei Deloitte, einer der führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaften in Deutschland, ein duales Studium im Fachbereich Wirtschaftsinformatik beginnen. „Ich hätte immer eine Vorliebe für Computer und Informatikunterricht. Das hat mir viel Spaß gemacht. Die Wirtschaft kam dann noch dazu. Und Wirtschaftsinformatik ist als Studiengang noch attraktiver als normale Informatik.“ Der junge Mann will erst einmal in den Urlaub fahren und sich viel mit Freunden treffen.

Vor 16 Jahren ist die Tradition, dass der Lions-Club die besten Abiturienten der Nauener Schule ehrt, ins Leben gerufen worden. Das sagte Jörg Barthel, Vorsitzender des Fördervereins. „Die Idee bestand darin, eben nicht nur soziale Projekte zu unterstützen, sondern auch Bestenförderung zu betreiben“, erläuterte er. „Damals waren es drei Schulen, jetzt sind es vier, an denen das Abitur abgelegt werden kann.“ Und bisher sei das Geschenk immer sehr gut gebraucht worden, wie er sagte. Damit habe sich das Geld, das jedes Jahr vor allem bei der Holzwirtschaft erwirtschaftet wird, gut ausgezahlt.

Dass ein junger Mann zu den besten Abiturienten in Nauen gehört, war in den vergangenen Jahren eher eine Selbstenheit und kam zuletzt 2022 vor. Ansonsten sichern sich regelmäßig die Mädchen das Spitzenzeugnis in ihren jeweiligen Schulen – so wie Paula Beger. Die 19-Jährige aus Falkensee hat einen Notendurchschnitt von 1,0 mit 851 Punkten. Sie ist damit die Beste am Gymnasium des Leonardo da Vinci-Campus.

Der Falkenseerinnen wird eine gute Teamfähigkeit bescheinigt, und sie kann herausragende Leistungen unter anderem in Biologie, Literatur und Englisch vorweisen. Im Winter-



Die besten Abiturienten aus den Nauener Schulen werden ausgezeichnet: Paula Beger, Angelina Ruschke, Fabian Lubomierski und Antoria Seiffert (v.l.).

FOTO: ANDREAS KAATZ

„Ich will mich jetzt erst einmal für ein allgemeines Biologiestudium bewerben.“

Paula Beger,
Falkensee

semester will sie anfangen zu studieren. „Ich will mich jetzt erst einmal für ein allgemeines Biologiestudium bewerben, um für mich herauszufinden, welcher Bereich mich in der Biologie besonders interessiert“, sagt sie.

Seit sie am Gymnasium war, hat-

te sie regelmäßig an Biologie-Olympiaden teilgenommen, denn das Fach mache ihr unheimlich viel Spaß. Paula kann sich vorstellen, künftig in der Forschung zu arbeiten. Das Studium würde sie am liebsten in Berlin oder Greifswald machen. In der Freizeit zeichnet sie gern Menschen und Alltagszenen – sie liest viel und spielt Gitarre.

In Richtung Spanien geht es künftig für Antoria Seiffert, die das Oberstudienzentrum Havelland mit einem Notendurchschnitt von 2,0 beendet hat. Die 20-Jährige zieht zu ihrem Freund nach Bilbao und will dort studieren. Was genau, steht noch nicht fest. Am liebsten möchte sie später beruflich etwas mit Tieren machen. Denn zu denen hat sie allgemein eine besondere Beziehung. So betreibt sie beispielsweise zu Hause auf dem Familienbauernhof in Vietznitz die Falkenern, wobei sie Mäusebussarde abrichtet.

„Ich könnte mir vorstellen, Biologie zu studieren. Ich habe schon seit Jahren den Plan, nach Afrika zu gehen, wo mich die Berggorillas sehr interessieren“, sagt die Vietznitzerin, die dort gern forschen und die Menschen in der Umgebung über die Tiere aufklären würde.

Ein Jahr Bundesfreiwilligendienst im Krankenhaus Havelland in Berlin möchte jetzt erst einmal Angelina Ruschke (20) machen, die ihr Abitur an der Gesamtschule auf dem Leonardo da Vinci-Campus mit einem Notendurchschnitt von 1,7 abgelegt hat. Sie will später Medizin studieren. „Es soll in die gynäkologische Richtung gehen mit einer anschließenden Weiterbildung in der Alternativmedizin. Ich versuche, in Kostock oder Berlin zu studieren“, sagt sie.

Ansonsten tanzt sie gern, und das schon ihr Leben lang. Mit vier Jahren hat sie angefangen, unter ande-

„Wirtschaftsinformatik ist als Studiengang noch attraktiver als normale Informatik.“

Fabian Lubomierski,
Brieselang

rem Ballett. Heute macht sie Jazz Dance. Und außerdem interessiert sie sich für True-Crime-Podcasts und -dokumentationen. So wäre beruflich durchaus auch ein Weg in die Kriminalpsychologie denkbar. Aber nur, „wenn es mit Medizin nicht passt“.

Gastgeber der Auszeichnungsveranstaltung war wieder Nauens Bürgermeister Manuel Mejer (LWN). „Wir müssen auch an die Schulen und an die Lehrer denken, die die Bedingungen vor Ort schaffen und die Schüler zu diesen Höchstleistungen getrieben haben“, wie er scherzhaft meinte. „Und großer Dank auch an die Eltern.“

Die Entwicklung der Schüler wird jedenfalls immer weitergehen, so wie auch bei Fabian Lubomierski, der es als Schiedsrichter noch zu etwas bringen will. Angefangen hatte es 2019, als bei Grün-Weiss Brieselang ein Lehrgang stattfand. „Da habe ich gemerkt, dass es megaviel Spaß macht.“ So schnürt er jetzt nur noch selten die Fußballschuhe als Spieler in der A-Jugend. Als nächstes Ziel hofft er, dass er bald auch bei Spielen in der dritten Liga assistieren darf.

Abschluss einer Schulkarriere

Kerstin Müller, Leiterin der Awo-Schule für Sozialwesen in Premnitz, geht in den verdienten Ruhestand

Von Markus Kniebecker

Als Kerstin Müller zu ihrem ersten Arbeitstag in der Beruflichen Schule für Sozialwesen „Sophie Scholl“ erschien, da gab es die D-Mark noch. Ein Vierteljahrhundert ist das jetzt her. Eine kleine Ewigkeit, die nun ihr Ende findet: Die 63-Jährige, die die Premnitzer Schule seit 2002 leitet, geht in den wohlverdienten Ruhestand. Bei der Zeugnisübergabe

„Es gibt ständig neue Situationen, auf die man sich einstellen muss“, sagt Kerstin Müller. „Das habe ich sehr gerne getan.“

Vor allem aber hat sie den Umgang mit den Schülerinnen und Schülern geliebt. „Irgendetwas muss dran sein an dem Gerede vom Lehrer-Gen“, sagt sie. Ihr jedenfalls sei die Arbeit mit jungen Menschen nie leid geworden.

Was nicht heißt, dass in ihrem

Handwerkzeug bei uns erlernen haben“, sagt sie.

Dass diese Freude nicht einseitig ist, hat Kerstin Müller im Lauf ihrer Karriere immer wieder erfahren. Wenn beim Tag der Offenen Tür plötzlich ehemalige Schülerinnen, die zehn Jahre zuvor ihren Abschluss gemacht hatten, mit einem Geschenk vor ihr standen und sich

bedanken, dann wusste sie, dass so viel nicht falsch gelaufen sein konnte an „ihrer“ Schule.

Exziden wie diese zeigen, dass bei aller Konzentration auf Ausbildungsinhalte das Zwischenmenschliche nicht zu kurz kommen darf. „Hin und wieder muss man auch Tränen trocken“, sagt die Schulleiterin. Gerade bei jungen

Menschen sei es wichtig, ihnen neben fachlicher Führung auch einen emotionalen Halt zu geben.

Deshalb war die Corona-Zeit, als die Kontakte zwischen Schülern und Lehrern auf ein Minimum begrenzt werden mussten, eines der wenigen dunklen Kapitel. „Schule, wo ich sie mir vorstelle, funktioniert nicht auf Distanz“, sagt sie. Wenn wir schon einmal bei den negativen Dingen im Berufsleben von Kerstin

lung, ohne im eng getakteten Rhythmus eines fordernden Berufs gefangen zu sein – darauf freut sie sich. Auch auf die Möglichkeit, endlich mal außerhalb der Schullernen verweilen zu können. Und auf die grundsätzliche Freiheit, die ein Dasein als Pensionärin mit sich bringt.

Zur Schule wird sie Abstand halten. Was nicht heißt, dass sie nicht mal auf einen Kaffee vorbeischauchen wird. Aber kluge Ratschläge an ihre